

Mitleben

ELM Hermannsburg | Partner in Mission

Weniger
ist mehr

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Arbeit!

„Weniger ist mehr!“ – In den letzten Wochen und Monaten ging mir dieser kurze Slogan immer wieder durch den Kopf. Wir sind weniger bis gar nicht gereist zu Partner*innen im In- und Ausland. Wir haben weniger Konferenzen und Veranstaltungen gehabt. An der Hochschule sind viel weniger Studierende präsent. Manche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter habe ich viel weniger gesehen, als sonst. Aber es ist ganz viel passiert. Zuerst haben wir viel mehr Informationen aus unseren Partnerkirchen bekommen. Sie berichteten über die Entwicklung der Pandemie in ihrem Kontext, aber wir hörten auch von ihren Überlegungen und Maßnahmen, um für die Menschen da zu sein. Daraus ergaben sich teilweise Projektanträge für Initiativen, die Unterstützung bieten für Ausbildung, Aufklärung oder für die Verteilung von Lebensmitteln und Hygieneartikeln, um Menschen zu helfen. Schließlich haben unsere Spender*innen dafür mehr gespendet. So ist die Pandemie für unsere Arbeit zu einer echten Herausforderung geworden, aber auch zu einem Katalysator für ein „Mehr“.

Neulich hatten wir zum ersten Mal eine Video-Konferenz mit verschiedenen Vertreter*innen südafrikanischer Kirchen. Beim Austausch über die Situation sagte der Synodenpräsident Herr Wakefield: „Wir bekämpfen die Covid-19 Pandemie mit Vorschriften und Methoden der ersten Welt. Das passt hier bei uns nur für die Mittel- und Oberschicht, aber erreicht ganz viele Menschen nicht.“ Stimmt. Wie sollen Menschen in einer Township, die mit acht Personen in einem Raum ohne fließend Wasser und Toilette leben, Abstands- und Hygieneregeln umsetzen? So lerne ich mit den Informationen aus unseren Partnerländern noch einmal, wie ungerecht die Lebensverhältnisse sind.

In Matthäus 15 wird berichtet, wie eine große hungrige Menschenmenge Jesus zuhörte. Diese Menschen taten ihm leid, er wollte ihren Hunger stillen. Seinen Jüngern war diese Aufgabe zu groß, Jesus dagegen ließ zusammentragen, was da war an Brot und Fischen. Dann wechselte er die Blickrichtung, weg vom Mangel hin zu Gott und dankte ihm für die Gaben. Anschließend wurde ausgeteilt und es reichte für alle. Aus Wenigem wurde Überfluss.

Als erstes hörten wir von unseren Partnern: Wir beten für euch. Was für Zuspruch und welche Ermunterung! Am Ende teilen wir, was wir haben und es wird für Viele reichen. Zuversicht auf Gott. Trost in schwieriger Situation. Geld für Projekte. Zeit für das Gebet. Fürsorge füreinander. Informationen über die Situationen hin und her. – Dieses Heft berichtet von dem „Mehr“, das wir erlebt haben. Viel Freude beim Lesen.



Ihr
Michael Thiel



So sahen Begegnungen aus, bevor die Corona-Pandemie zur Distanz zwang. Thekla Haß und Ute Penzel bei einem Besuch im Mädchenheim in Porayar.



Neues aus den Partnerkirchen

Die Folgen der Corona-Pandemie für unsere Partner in Indien

Nach den USA und Brasilien hat Indien die höchsten Covid-19 Infektionszahlen. Am heftigsten betroffen sind die Bundesstaaten in dieser Reihenfolge: Maharastra, Delhi und Tamil Nadu (besonders da, wo die TELC ist).

Es gibt in Indien immer noch den Lockdown, der in manchen Gegenden aber gelockert wird. Menschen schätzen, dass die Infektionszahlen weitaus höher sind, als es das offizielle Ergebnis darstellt. Wenn jemand stirbt, wird berichtet, dass Herzinfarkt der Grund war, was aber nicht nachzuweisen ist. Inzwischen sind Menschen verhungert oder haben den Freitod gewählt, weil sie sich nicht mehr ernähren konnten. Es trifft wieder die Ärmsten, die Wanderarbeiter und Tagelöhner, die keine finanziellen Rücklagen haben. Und da ist vielen Corona egal, denn bevor sie durch das Virus sterben, sterben sie an Hunger. Schulen und Seminare haben wieder geöffnet, mit der Auflage, online zu unterrichten. Das funktioniert begrenzt. Die Dorfschulen bleiben aber geschlossen.

Kirchen in Finanznot

Gottesdienste finden zum Teil online statt. Von den Vereinigten Evangelisch lutherischen Kirchen in Indien (UELCI) und der Ev.-luth. Tamilkirche (TELC) wurden 2880 Lebensmittelpakete inklusive Hygieneartikel teilweise durch das ELM verteilt. In Chennai ist es schwierig, da dort noch in großen Gebieten die volle Ausgangssperre gilt. Dort versuchen die Gemeinden, die Verteilung vor Ort zu organisieren. In vielen Kirchen können die Gehälter nicht mehr finanziert werden, weil die Kollekten wegfallen. In der TELC können z. B. die Gehälter der C-Class-Pastorate nicht mehr finanziert werden. Das sind arme Gemeinden, die finanziell 100 Prozent von der Kirchenzentrale abhängen. Sie werden eigentlich von den A-Class-Pastoraten mitfinanziert. Durch das Fehlen der Kollekten-Einnahmen ist das Finanzierungssystem vieler Kirchen eingebrochen.

Die theologischen Seminare haben ihre Arbeit im neuen Semester durch Online-Unterricht wieder aufgenommen. Das bringt viele Herausforderungen mit sich. Viele Studierende sitzen in den

Vorlesungen vor ihrem Smartphone. Es ist noch nicht klar, was der finanzielle Einbruch mit den Hochschulen macht. Zum Beispiel bezieht das United Theological College (UTC) seine Haupteinnahmen aus seinem internationalen Gästehaus. Das ist aber seit Monaten geschlossen und wird auch weiterhin geschlossen sein. Ob alle theologischen Hochschulen finanziell überleben können, ist noch nicht absehbar.

Herausfordernd war es für die Kirchen, die Projektformulare des ELM auszufüllen. Durch den Lockdown saßen und sitzen dort Menschen, die nicht mit dem nötigen technischen Equipment ausgestattet sind. Trotzdem konnten drei Corona-Projekte in Indien ausgezahlt und teilweise durchgeführt werden, drei weitere werden noch bearbeitet.

Die Kommunikation mit den Kirchen, der UELCI und einem Großteil der Hochschulen läuft über E-Mail, Telefon und Zoom Meetings und vor allem über die sozialen Medien. In dieser Situation der Pandemie hat sich gezeigt, dass wir auf viele Möglichkeiten der Kommunikation zurückgreifen müssen. Trotzdem fehlt natürlich die Begegnung im direkten Kontakt.

Ute Penzel
Referentin für Bildung International und Indien



Erlebt – erzählt

Errungenschaften in Zeiten der Corona-Pandemie

„Wie schön, dass ihr jetzt zu Hause bleiben könnt und nicht arbeiten müsst.“ Nicht nur einmal haben das unsere Mitarbeitenden während der Hochphase der Covid-19 Pandemie gehört, als wir unsere Geschäftsstelle im März und April für die Öffentlichkeit geschlossen hatten und für die Belegschaft das Motto galt: Soviel wie möglich zu Hause arbeiten, soviel wie nötig im Büro.

Viele Veranstaltungen, wie das Missionsfest und Seminare, aber auch Einsätze in den Gemeinden, mussten abgesagt werden und es ist bislang nicht klar, wann wir wieder in den Gemeinden und mit unseren Veranstaltungen präsent sein können. Doch diese neuen Rahmenbedingungen lassen uns nicht tatenlos sein. Unsere Partnerkirchen sind von der Pandemie besonders betroffen. So erreichten uns sehr schnell viele Anträge auf Unterstützung, die bearbeitet werden mussten. Videokonferenzen wurden nahezu täglich zum neuen Kommunikationsmittel. Nicht nur mit den Partner*innen, sondern auch das zuständige Fachpersonal im ELM untereinander treffen sich im virtuellen Raum, um möglichst schnell auf die Projektanfragen reagieren zu können.

Das Entwickeln neuer Online-Formate gehört zu den Errungenschaften dieser Zeit. So wurden bereits zwei Online-Seminare zum Thema Indien sehr erfolgreich durchgeführt. Obwohl es anfangs sowohl für Teilnehmende als auch für Referierende gewöhnungsbedürftig war, wollen wir an diesem Format auch dann festhalten, wenn Präsenzveranstaltungen wieder möglich sein werden. Denn der positive Nebeneffekt liegt auf der Hand: Wir haben neue Zielgruppen erreicht, die zuvor nicht mit der Arbeit des Missionswerkes vertraut waren.

Normalerweise ist die Zeit zwischen Januar und Juni die Hochphase in der Arbeit mit Konfirmand*innen. Alle Wochenendfreizeiten mussten abgesagt werden. Doch die Mitarbeitenden haben die Zeit kreativ genutzt, um sowohl neue Seminare für die Zeit „nach Corona“ zu entwickeln, als auch Online-Einheiten zu erarbeiten, die nach der Sommerpause den Gemeinden angeboten werden. Auf spielerische und interaktive Weise sollen den Jugendlichen die Themen nahebracht werden, mit denen wir uns im Missionswerk beschäftigen. Diese Zielgruppe sollte leicht zu gewinnen sein, da sie mit Online-Aktivitäten geradezu aufgewachsen sind.

Ebenso stand die Zeit nicht still in den Bereichen Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit. Spenden mussten weiterhin verbucht werden, das Rechnungswesen hat auf dem Laufenden zu sein. Die Öffentlichkeit wurde intensiv über die Situation in unseren Partnerkirchen informiert, die Abteilung für Spendenwerbung war mehr denn je gefragt.

Zusammengefasst: Der Betrieb im Missionswerk lief anders als gewohnt, aber darum nicht weniger. Die Empfehlung an die Mitarbeitenden hieß eben nicht, zu Hause zu bleiben, sondern zu Hause zu arbeiten. Und dies wurde von allen Mitarbeitenden in einem hohen Maß an Verantwortung wahrgenommen.



Thomas Wojciechowski
Leiter der Abteilung Globale Gemeinde

Wir sind auf den Geschmack gekommen

Nachdem situationsbedingt alle Präsenzveranstaltungen ausfallen mussten, haben wir ein neues Format für uns entdeckt, das Online-Seminar (jetzt nennen wir es ELMinar).

So haben bis zum 10. Juli 2020 drei Veranstaltungen stattgefunden: zu christlicher Kunst von Solomon Raj (Referentin Gudrun Löwner), zur aktuellen Situation um Covid-19 in Indien (Referierende Dr. Esther u. Dr. Christian Samraj) und zur kulturpolitischen Zusammenarbeit am Beispiel des Ziegenbalghauses (Referentin Jasmin Eppert). Besucht wurden diese Veranstaltungen von durchschnittlich 24 Personen. Dabei durften wir altbekannte Teilnehmende begrüßen, aber haben uns auch über Teilnehmende gefreut, die bisher noch gar nichts mit dem ELM zu tun hatten!



Foto: U. Penzel

Super lief dabei:

- dass wir Teilnehmende aus allen Ecken Deutschlands und Österreichs, der Schweiz, England und Indien begrüßen durften,
- dass Menschen ihre Berührungsängste überwunden und die Technik gemeistert haben,
- dass Menschen aus unterschiedlichsten Hintergründen ins Gespräch kamen,
- das Teamwork zwischen Moderation und technischer Betreuung.

Gelernt haben wir:

- dass es gar nicht stimmt, dass ältere Menschen kein Interesse an Online-Veranstaltungen haben,
- dass die Technik manchmal knirscht und es gut ist, zu zweit zu sein,
- dass gutes Zeitmanagement bei Online-Formaten noch wichtiger ist als offline.

Das ELM bietet ab September 2020 eine ELMinar-Reihe an, in der Vertreter*innen der Partnerkirchen aus ihrem Umfeld berichten. Es geht um Covid-19 und Gender, Nachhaltigkeit, Bildung, Diversität, kirchliche Entwicklung, Armut und Frieden. Unter dem Titel „Hosting the world – Vernetzt in Zeiten von Covid-19“ können Sie sich auf der Webseite des ELM die Veranstaltungsflyer herunterladen. Dann können Sie sich die Partnerkirchen virtuell in Ihr Wohnzimmer holen und mitdiskutieren.

Verena Berndt, Referentin für Partnerschaftsarbeit
Ute Penzel, Referentin für Bildung International und Indien



Zeit für neue Formate in der Jugendarbeit



Die zurückliegenden Monate waren für unser Team Jugendarbeit und Globales Lernen eine spannende Zeit. Wir blicken zurück auf die bewegte Phase von Januar bis März, in der wir an fast jedem Wochenende und auch unter der Woche Seminare und Konfitage mit verschiedenen Gemeinden durchgeführt haben. Wir haben viele tolle Gruppen kennen- und in den Seminaren von- und miteinander gelernt. Gott sei Dank musste „nur“ das letzte geplante Wochenend-Seminar Ende März aufgrund der

Corona-Situation ausfallen. Aber das war schade genug, für uns und für die Gemeinde.

Schade war auch, dass die schon lange geplante und vorbereitete internationale Jugendbegegnungswoche ebenfalls ausfallen musste. Stattdessen ging es für uns für einige Zeit ins Home-Office, an das wir uns erst gewöhnen mussten. Den Leerlauf durch die ausgefallenen Veranstaltungen konnten wir gut nutzen, um Überstunden abzubauen und Urlaub zu nehmen. Gut erholt, erfrischt und zusammen mit unserem aus der Elternzeit zurückgekehrten Kollegen konnten wir anschließend viel Zeit in die Entwicklung von neuen Formaten stecken, die trotz der sich ständig ändernden Vorgaben hinsichtlich der Corona-Pandemie stattfinden können. Daraus entstand ein Brettspiel rund um die Kulina im Amazonas-Regenwald und ein Online-Seminar zum Thema: „Mein Handy: Schrott oder Schatzkiste?!“ Natürlich haben wir auch Konzepte entworfen, wie bestehende Präsenz-Seminare unter Beachtung der Hygiene-Regeln durchführbar sind. So sind wir nun gut ausgestattet und sehr gespannt auf die Begegnungen mit den Konfirmand*innen und Haupt- und Ehrenamtlichen. Wir freuen uns drauf!

Annika Drieschner
Globales Lernen in der Internationalen Ökumene



Neues aus der Mitarbeiterschaft

Wechsel in der Koordination im Freiwilligenprogramm



Am 30. April 2020 hat Frau Lea Wollstadt ihren Dienst als Elternzeitvertretung im Freiwilligenprogramm beendet. Für 18 Monate war sie Koordinatorin für diesen Fachbereich. Von Beginn an ist es ihr gelungen, das Team positiv für sich zu gewinnen. Freudig und mit starkem Interesse an den Themen hat Lea ihre Zeit im Missionswerk verbracht. Ihre zugewandte Art für das Team und die Freiwilligen zeugte von einer hohen Professionalität und gleichsam Empathie, gerade auch in Krisensituationen. Wir sind ausgesprochen dankbar für ihre Zeit im Missionswerk und wünschen ihr alles Gute für ihren weiteren beruflichen Weg in der Nordkirche. Zum 1. Mai wurde der Stab der Koordination an Regina Temmler zurückgegeben.

Thomas Wojciechowski
Leiter der Abteilung Globale Gemeinde

Verabschiedung von Erwin Prehn aus der MHD Druck und Service GmbH



Dieser Artikel kommt mit einiger Verzögerung, ist Herr Prehn doch bereits Ende 2015 als Geschäftsführer aus den Diensten der MHD Druck und Service GmbH ausgeschieden. Aber ausgeschieden eben nur als Geschäftsführer. Seine unschätzbaren Kenntnisse hat er der Druckerei noch bis zum 30. Juni dieses Jahres zur Verfügung gestellt. Und dafür, wie natürlich auch für die davor als Geschäftsführer geleisteten Dienste, möchte ich mich an dieser Stelle besonders bedanken.

Herr Prehn wurde im Januar 2002 als Geschäftsführer des Druckereibetriebes der damals noch so genannten Missionshandlung angestellt. Viel ist inzwischen geschehen. Die Missionshandlung gibt es nicht mehr, dafür seit dem 1. Januar 2003 zwei GmbHs, die die Geschäfte der Missionshandlung nahtlos weiter betreiben, eine davon die MHD. Allein die Tatsache, dass es die Druckerei heute immer noch gibt, ist besonders der klugen Geschäftsführung durch Herrn Prehn zu verdanken und auch allen anderen, die mit Engagement daran mitgewirkt haben. Seit 2002 ist deutschlandweit die Anzahl der Druckereien wie auch der im Druckergewerbe beschäftigten Personen erheblich gesunken – die MHD gibt es aber nach wie vor. Geholfen hat Herrn Prehn dabei seine gewisse Unerschrockenheit, die man in diesem Gewerbe unbedingt benötigt, und seine besonders dem einzelnen Menschen zugewandte Art, die fordert und fördert im besten Sinne. Dies hat er im übrigen auch auf sich selbst bezogen und sich stets fortgebildet. Dazu kommt eine klare innere Haltung und inhaltliche Ausrichtung. Herr Prehn hatte nach einer Etappe stets das nächste Ziel vor Augen. So wurden neue Maschinen angeschafft, über die eigene Ausbildungstätigkeit mehr Mitarbeitende gewonnen, und das Qualitätsmanagement erhielt neben der unvermeidlichen ökonomischen auch eine ambitionierte ökologische Ausrichtung. Inzwischen beschäftigt die MHD mehr Personal als 2002, und wenn Corona nicht wäre, hätte die MHD auch sehr stabile Umsätze.

Daher von hier aus noch einmal: Herr Prehn, wir wünschen Ihnen für den Ruhestand alles Gute und weiterhin Gottes Segen.

Detlef Kohrs
Geschäftsführer des ELM



Tim Rose: Referent für Jugendarbeit & Globales Lernen

Seit August 2019 bin ich als Referent innerhalb der Abteilung Globale Gemeinde tätig. Bevor mich mein Weg zum ELM geführt hat, habe ich eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann bei der Raiffeisen Centralheide absolviert und war dort einige Jahre tätig.

Im Jahr 2004 begann ich mich ehrenamtlich an der Gedenkstätte Bergen-Belsen zu engagieren. Hier bin ich seit 2009 im Besucherdienst tätig und führe thematische Begleitungen zu unterschiedlichen

Themen des ehemaligen Konzentrationslagers für Schulklassen und Konfirmanden und andere Gruppen durch. Besonders nach Gesprächen mit Überlebenden des ehemaligen Konzentrationslagers stellte ich fest, dass meine „Mission“ eine andere ist und nicht im kaufmännischen Bereich liegt. Am Herzen liegt mir besonders die Arbeit im außerschulischen Bereich und hierbei speziell in der Jugendarbeit. Junge Menschen zu motivieren und gleichzeitig zu sensibilisieren, um etwas in der Gesellschaft zu verändern, ist ein wichtiges Ziel.

Um dies mit einem guten Fundament verfolgen und umsetzen zu können, absolvierte ich ein Studium der Religionswissenschaften und Geschichtswissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen. Dieses schloss ich mit einem Master ab.

„Aus der Geschichte lernen – Verantwortung für die Zukunft“ ist ein Motto innerhalb der Jugendarbeit in Bergen-Belsen. Dieses lässt sich auch in die Arbeit der „Werkstatt ökumenisches Lernen“ integrieren: Sie lädt Konfirmandengruppen und Schulklassen ein, die die Vielfalt von Kulturen und Glauben in unterschiedlichen thematischen Seminaren kennenlernen sollen. Ich freue mich, Teil des Teams der Globalen Gemeinde zu sein und an der Arbeit mit den jungen Menschen in den Kirchengemeinden teilzuhaben und diese mitgestalten zu können.

Wir verabschieden uns

† Am 3. Juni 2020 verstarb **Hermann Tödter** im Alter von 57 Jahren. Er war von 1994 bis 1996 beim ELM angestellt. In dieser Zeit war er im Rahmen einer Mutterschutz- und Erziehungsurlaubsvertretung im ELM in der Buchhaltung tätig. Er konnte in dem Bereich seine Kenntnisse als Sparkassenkaufmann gut einbringen, aber es ergab sich leider keine Verlängerung der Beschäftigung. Wir sprechen seiner Familie unsere Anteilnahme aus.

Christine Lindhorst

† Am 29. Juni 2020 verstarb Schwester **Hildegard Klein** in Neuendettelsau im Alter von 98 Jahren. Missi Amma wurde sie in Indien genannt, wo sie mehr als 30 Jahre arbeitete und lebte. Missi-Amma ist ein Begriff für Mission (Missi) und Mutter (Amma). Wer war diese Frau, von der fünf indische Tageszeitungen über ihren Tod berichteten?

Hildegard Klein wurde am 22. April 1922 in Lauben im Allgäu geboren. Zuerst lernte sie den Beruf der Medizinisch-technischen Assistentin, aber ihr Ziel war ein anderes. Schon 1946 bewarb sich Hildegard Klein beim Leipziger Missionswerk. Natürlich war ihr bewusst, dass in dieser Zeit Deutsche nicht ausgesandt werden konnten. Von 1948 bis 1952 besuchte sie die biblische Ausbildung im Frauenseminar der Basler Mission in Korntal. 1953 trat sie in die Diakonissengemeinschaft des Elisabethenstifts in Darmstadt ein. Und dann ging es los: 1954 wurde sie von der Leipziger Mission nach Indien ausgesandt, war dann aber später vom ELM angestellt, weil die besondere Situation in der DDR das nahelegte. Sie leitete Kinderheime, Schulen, Kindergärten und arbeitete mit Bibelfrauen auf den Dörfern zusammen. Mayiladuthurai, Chennai, Pandur und als längster Aufenthalt Porayar, waren die Orte ihres Wirkens.

Ich lernte Hildegard erst ein Jahr nach ihrer Pensionierung in Indien kennen. Die „große Missi-Amma“ war von kleiner Statur mit einer großen Energie. Für sie war das Einfache wichtig, ein Vorbild für andere. Mich beeindruckte ihr Netzwerk, zu dem Mädchen gehörten, die sie ausgebildet hatte und zu denen sie eine Beziehung aufbauen konnte. Einen Tag nach ihrem Tod stand mein Telefon nicht still und Whatsapp Nachrichten glühten. Ehemalige Schülerinnen weinten ins Telefon und Männer



und Frauen waren erschüttert. – Mich hat immer wieder Hildegards Mut zur Reflektion beeindruckt. Nicht alles war gut. Und dann wieder Reflektion und Veränderung. Und der Respekt und die Liebe zu den Menschen, egal welcher Religion, welchen Geschlechts und welcher gesellschaftlichen Stellung. Schwester Hildegard Klein reiste regelmäßig nach ihrer Pensionierung nach Indien, ohne sich in die Belange ihrer Nachfolgerinnen einzumischen. Sie zog von Darmstadt nach Neuendettelsau, wo sie auch verstarb. In den letzten Jahren konnte sie sich nicht mehr an ihre Lieben in Indien und Deutschland erinnern. Aber tamilisches Sprechen oder Singen zauberte ein Lächeln in ihr Gesicht. – Rest in peace, Missi-Amma!

Ute Penzel



† **Monika Klose** wurde am 16. Mai 1965 in Hermannsburg geboren und wuchs hier auch auf. Sie hat zunächst eine Ausbildung zur Restaurantfachfrau absolviert und an verschiedenen Orten in diesem Beruf gearbeitet. Monika Klose schloss eine zweite Ausbildung zur Bürokauffrau und eine Berufstätigkeit im kaufmännischen Bereich an. Nach einer Familienpause begann sie im Sommer 2002 ihre Tätigkeit im ELM, zunächst im Rahmen einer befristeten Vertretungstätigkeit in der Buchhaltung. Im Jahr 2004 konnte Monika Klose auf eine freiwerdende unbefristete Stelle in der Buchhaltung wechseln. Da sie an einer persönlichen Fortentwicklung stets interessiert war, bildete sie sich in der Folgezeit berufsbegleitend erfolgreich zur Finanzbuchhalterin fort und war danach vor allem für die Buchhaltung des Freiwilligenprogramms zuständig. Ohnehin brachte Monika Klose sich mit ihrer engagierten Art auf vielfältige Weise in die Gemeinschaft des ELM ein. Ob es die praktische Mithilfe beim Missionsfest oder Missionsbasar war, um Kontakte zu Personen oder Unternehmen vor Ort ging, oder Veranstaltungen und Vorträge zu Themen von Mission und Kirche: Für sie war es selbstverständlich, daran teilzuhaben und mitzuwirken. In Folge einer Erkrankung musste sie im März 2019 ihre Berufstätigkeit aufgeben, blieb den Kolleg*innen im ELM aber weiterhin eng verbunden – bis zu ihrem Tod am 3. Juli dieses Jahres. Monika Klose wusste sich in allen Zeiten ihres Lebens von Gottes Liebe getragen und auch in schwierigen Zeiten und starker gesundheitlicher Beeinträchtigung hat sie Mut und Lebensfreude nie verloren. Damit hat sie uns und allen, denen sie begegnete, ein eindrückliches Zeugnis ihres Glaubens gegeben. Wir sprechen ihren Kindern und Angehörigen unsere Anteilnahme aus und befehlen Monika in die Hand dessen, der sie geschaffen, getragen und nun zu sich gerufen hat.

Christine Lindhorst



ELM Hermannsburg
Partner in Mission

Impressum

Mitleben ist der Freundesbrief des ELM

Herausgeber und Verlag:

Evangelisch-lutherisches Missionswerk in Niedersachsen

Georg-Haccius-Str. 9, 29320 Südheide, www.elm-mission.net

Telefon +49 5052 69-0, mail@elm-mission.net

Verantwortlich im Sinne des Presserechts (V.i.S.d.P.): Anette Makus



Lizenziertes Material
aus nachhaltiger
Forstwirtschaft

MHD

Druck & Service GmbH
www.mhd-druck.de